

ZUR MUSIK - MEHR IST WENIGER - FÜR DIE SINNE - UND AUCH MAL NICHT...

Stefan Andrist, Reto, Fabian, Recklesseric



Vier Fragen haben wir gestellt im Anschluss an den Artikel «Das Herz, die Seele des Hanfkrautes und die einseitige Öffentlichkeitsarbeit» im letzten Legalize it! (Ausgabe 25, Seite 11). Hier folgen nun einige Antworten darauf.

Frage 1: Welche positiven Effekte des Kiffens kennst du?

Man hört Töne viel intensiver, nimmt Musik ganz anders wahr. Als Musiker ist dies der positivste Effekt des Kiffens. Bewusstseinsweiterung.

Frage 2: Welche negativen Effekte des Kiffens kennst du?

Man wird von vielen Leuten als kriminell angesehen.

Frage 3: Gibt es Gelegenheiten, wo du immer kiffst?

Wenn ich mir eine neue CD anhöre.

Frage 4: Gibt es Gelegenheiten, wo du nie kiffst?

Im Strassenverkehr.

Stefan Andrist

Frage 1: Welche positiven Effekte des Kiffens kennst du?

Als positive Effekte empfinde ich die Ruhe, die im Körper einkehrt, dieses driften zwischen Realität und irgendwo. Nach dem Kiffen nehme ich meinen Körper viel bewusster wahr (Atmung...) ich kann herrlich abfilmen und einfach in mich gehen, über Dinge nachdenken und sie verarbeiten.

Im Allgemeinen ist für mich kiffen nicht nur ein Mittel um mich wegzuknallen, für mich gehört da noch viel mehr dazu: Toleranz gegenüber Mitmenschen und anderen Kulturen, Respekt und Achtung für die Natur ... es ist halt ne Lebenseinstellung und nicht nur ne Handlung.

Frage 2: Welche negativen Effekte des Kiffens kennst du?

Bei mir persönlich ist es wie bei vielen Kiffern, und nach heftigem Konsum kehrt die «berühmtberühmte» Laskheit ein. Da läuft bei mir gar nix, ausser der TV. Für mich ist das ein zentrales Problem, dem ich mich stellen muss.

Viele Kiffer isolieren sich und hängen einfach total ab – das ist ne schwierige Gratwanderung. Allgemein gesehen, finde ich es ein bisschen schade, dass unser Weed immer heftiger wird (gepumptes Indoor, Chemie, ...). Meiner Ansicht nach sind solche Hammerflashes (die das Hirn arg belasten) nicht Sinn und Zweck von Mother Ganja. Ich will ja nicht ein Flash vom Dünger....

Frage 3: Gibt es Gelegenheiten, wo du immer kiffst?

Eine Zeit lang war für mich die «Fyrobigtütä» und die «Guetnachtütä» absolut Pflicht – manchmal wars auch zwei in eins ;-). Nun war ich aber im Ausland und habe da viel seltener gekiffst – habs dafür aber jedesmal doppelt genossen. Ich habe in dieser Zeit gelernt, dass kiffen für mich wieder viel spezieller werden muss. Durch dieses Every-Day verliert es mit der Zeit an Bedeutung, ohne dass man es selber merkt. Bei mir wars so.

Frage 4: Gibt es Gelegenheiten, wo du nie kiffst?

Gelegenheiten in denen ich bewusst nicht kiffe gibt es nicht. Auch an schlechten Tagen hat mir das Kiffen schon geholfen. Grundsätzlich mag ich es nicht auf Stress zu kiffen, da warte ich lieber bis ich zu Hause in meinem Gärtchen gemütlich eine rauchen kann, als dass ich in der Öffentlichkeit einen baue und mich dann beim Rauchen immer nach Blau-Hemden umsehen muss. Wenn ich meine «Külä» nicht geniessen kann, machts für mich keinen Sinn.

Peace and take care, Reto

Frage 1: Welche positiven Effekte des Kiffens kennst du?

Nach einem hektischen Arbeitstag ist das Zur-Ruhe-Kommen besser möglich. Der vielen bekannte «Feierabendjoint» hilft mir, mich wieder auf andere Gedanken als nur den Job zu bringen. Als Student war dies weniger der Fall, dort allerdings verschaffte so mancher Joint eine willkommene Denkpause während längerer Lektüre.

Monotone Computerarbeit, bei der man nicht allzu viel überlegen muss, kann ich bekiffst schneller und motivierter erledigen.

Nach dem Rauchen eines Joints lässt sich mein verspannter Körper besser lockern, die Verdauung wird angekurbelt, Geist und Körper können sich erholen – viele diffuse Gedanken lassen sich plötzlich schärfen und wenn ich mich allzu sehr gehen lasse, beginnen bereits wieder die grossen Fragen der Menschheit rumzukreisen.

Die Sinne (Sehen, Hören und Fühlen) werden für eine gewisse Zeit geschärft oder mindestens kommt einem dies so vor...

Frage 2: Welche negativen Effekte des Kiffens kennst du?

Klar, die meisten Kiffenden kennen dieses Gefühl der Lethargie, Schlaptheit oder halt der totalen Entspannung bis hin zum Tiefschlaf. Negativ ist es spätestens, wenn es zum Dauerzustand wird.

Bei gewissen Tätigkeiten (z.B. Rechnen oder Auswendiglernen usw.) führt das Kiffen bei mir zu Konzentrationsdefiziten. Interessanterweise trifft dies vor allem für Tätigkeiten zu, die ich nüchtern auch nicht gerade liebe...

Das Rauchen bringt wohl die meisten negativen Effekte des Kiffen mit sich. Da sind ein trockener Mund (kann im Extremfall zu Problemen mit Zahnfleisch und Zähnen führen) und gereizte, ausgetrocknete Augen dann wohl eher Nebensächlichkeiten.

Frage 3: Gibt es Gelegenheiten, wo du immer kiffst?

Ich kiffe immer, wenn ich die Zeit dazu habe – und ich brauche einiges an Zeit! Denn wenn ich keine Zeit habe, das Kiffen zu geniessen, dann lass' ich es. Also kiffe ich jeweils nach Feierabend, am Wochenende und in den Ferien.

Frage 4: Gibt es Gelegenheiten, wo du nie kiffst?

Wie schön erwähnt, in Situationen, wo ich es nicht geniessen kann: bei der Arbeit/Uni, frühmorgens, im Strassenverkehr, in Stresssituationen und dort, wo das Kiffen provozieren könnte. Abgründig wird es, wenn man mit Betrunkenen über Sinn und Unsinn des Kiffens diskutieren will...

Antworten auf alle vier Fragen

Wenn ich gekifft habe, erlebe ich oft, dass ich kreativer werde, neue Ideen habe und Lösungen plötzlich auf der Hand liegen, die vorher un-auffindbar schienen. Ausgelassenheit, Spontaneität, Zufriedenheit, Glück und «offenere Sinne» zähle ich auch zu den positiven Effekten. Negative Erfahrungen habe ich auch schon gemacht: Erhöhter Puls, Kopfschmerzen bis zur Ohnmacht. Daraus habe ich folgende Regeln abgeleitet: Ich kiffe nicht, wenn ich zu müde bin oder schlecht drauf. Nicht, wenn ich Kopfschmerzen habe – sonst werden die nur stärker – und auch nicht, wenn ich krank bin und Medikamente zu mir nehme.

Eigentlich möchte ich ja nur dann kiffen, wenn ich ausgeglichen und zufrieden bin. In der Realität siehts aber anders aus: Ganz nach dem Motto «Gelegenheit macht Diebe» sind es oft Joints, die herungereicht werden, die mich zum Mitkiffer machen. Allerdings bin ich sehr vorsichtig geworden, wenn ich die «Zutaten» oder die Person, die den Joint dreht, nicht kenne. Das ist fast die wichtigste Regel, abgesehen von derjenigen, dass ein «Nein» jederzeit möglich sein muss: Würde mein Umfeld darauf aggressiv reagieren, dann wüsste ich, dass ich mit den falschen Leuten verkehre.

Fabian

Recklesseric